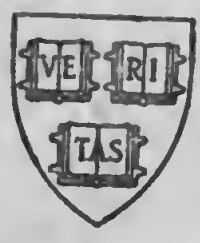
51612
4.32
HD WIDENER
HW XMSN Q

51612.4.82

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



BOUGHT FROM THE
Fund for Slavic Studies
GIVEN BY
Curt Hugo Reisinger
Class of 1912

Gedichte

von

Bruno Frank

Zweite, ſtark vermehrte Auflage

Heidelberg 1907

Carl Winter's Univerſitätsbuchhandlung

Verlags-Archiv Nr. 156.

51612.4.32

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JAN 12 1960

Vorliegender Neuauflage der früheren Sammlung sind als zweiter Teil „Neue Gedichte“ hinzugefügt.

Alle Rechte vorbehalten.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.

Digitized by Google

I.

Aus der goldnen Schale.

Digitized by Google

Vor einem alten Portrait.

In ſchwarzen Spitzen eine junge Frau:
Ein feines bleiches nordiſches Geſicht,
Beherrſcht von großer Augen dunklem Blau,
Daraus ein Sonnenſtrahl von Liebe bricht.

Sah ſie mit ſolchem Blick den Künſtler an?
Gebot ſein Wunſch der raſchbereiten Hand? —
Ich ſtand im Bilderſaal und ſah und ſann,
Bis das Portrait im Dämmergrau verſchwand.

Digitized by Google

Allein.

Ich ſehnte mich von meinen Freunden allen,
Nahm kurzen Abſchied von den liebſten Lieben
Und endlich war ich ganz allein geblieben
Und hörte ihre Stimmen fern verhallen.

Und Träume kamen, die vergeſſen waren,
Sie grüßten mich am erſten Feiertage:
Nun durft' ich mit gelaſſ'nem Ruderſchlage
An meinen ſtillern Strand hinüberfahren.

Stille Reiſe.

Du liebſt es, dich an meine Bruſt zu ſchmiegen
Und niegedachten Dingen nachzudenken
Und dich in ferne Träume zu verſenken
Und lange — lange unbewegt zu liegen.

In Sternenweiten war dein Sinn gezogen,
Nun kehrſt du heim zu mir aus deinen Höhen —
Ich kann dir lächelnd in die Augen ſehen,
Denn meine Liebe war dir nachgeflogen.

Digitized by Google

Vereinſamt.

Viel frohe Freunde hatteſt du erkoren
Zu Sang und Tanz und heiterm Liebesſpiele,
Doch endlich ſuchteſt du zum eignen Ziele
Den eignen Weg — da haſt du ſie verloren.

Wie kann der Wandrer nach Vergangnem fragen?
Der Wandrer geht vorbei an manchen Orten.
Wer viel geliebt hat und geliebt iſt worden,
Der hat auch viele Toten zu beklagen.

Digitized by Google

Die ſegnenden Hände.

Die Dumpfheit, die der Tag gebracht,
Im Traume fühl' ich ſie verfliegen:
Zwei ſegnend weiche Hände liegen
Auf meiner Stirn die ganze Nacht.

Wer ſo an meinem Bette wacht,
Bleibt meinen Augen ſtets verborgen,
Doch wer es ſei: dem jungen Morgen
Mein Herz befreit entgegenlacht.

Die Äolsharfe.

In ſüßen Weiſen tönen ihre Saiten,
Wenn weiche Lüfte um die Mauern gleiten,
Wenn ſtarke Winde um die Mauern ſauſen,
In mächtigen Akkorden ſie erbrauſen.

Kein Wetterſturm kann ihre Stimme zwingen —
Die Saiten jauchzen und die Saiten klingen,
Allein wenn plumpe Hände ſie betaſten,
Erſchrickt die Harfe, und die Saiten raſten.

Digitized by Google

Einem Freunde.

Noch haſt du nicht der Sonne Licht genoſſen
Und willſt im Dunkel deine Zeit vertrauern,
Du haſt dich trotzig zwiſchen grauen Mauern
Und hinter feſten Pforten eingeſchloſſen.

Die feinen Mädchen lauſchen an den Türen,
Es regt ſich nichts — das Haus ſcheint leer zu ſtehen,
Die guten Mädchen müſſen weiter gehen —
Es hilft dir nichts, du mußt dich einmal rühren.

Memento.

Das Streiten und Verdammen,
Das lohnt ja nit der Müh',
Denn wir ſind allzuſammen
Nur wenig Tage hie.

Was müſſen wir uns plagen?
Wir wollen uns doch freun
Und in den wenig Tagen
Recht lieb zuſammen ſein!

Als Kind.

Einſt bat ich Gott, ein Knabe klein:
Laß mich in' Himmel kommen
Zugleich mit meinem frommen,
Mit meinem guten Mütterlein.

Ich war ein Kind, das töricht ſtrebt:
Ich hatte nicht geſehen
Und konnte nicht verſtehen,
Wie einſam jeder ſtirbt — und lebt.

Digitized by Google

Zwiſchen den Toren.

Wir kamen durch ein dunkles Tor,
War eine Ewigkeit davor.

Wir wandern jetzt — der Weg iſt klein —
Ein Stündchen hier im Sonnenſchein.

Wir drehn uns nicht und fragen nicht
Und freuen uns am Sonnenlicht

Und gehen durch ein dunkles Tor —
Iſt eine Ewigkeit davor.

Digitized by Google

Hölderlin.

Wem des Lebens Wein im Becher ſchwimmt,
Süßern Saftes kann er wohl entbehren:
Heiterm Munde mag die Göttin wehren,
Daß er vom geweihten Tranke nimmt.

Aber mild, zur Segenstat bereit,
Läßt ſie arme, fieberheiße Lippen
Gern aus ihrer goldnen Schale nippen
Einer letzten Labung Seligkeit.

Weggeſellen.

Wenn zwei zuſammengehen,
Die müſſen ſich verſtehen
Auch ohne Wink und ohne Wort,
Sie brauchen nicht zu fragen,
Sie brauchen nicht zu klagen
Und kommen miteinander fort.

Die Weggeſellen wiſſen,
Daß ſie ſich trennen müſſen,
Denn alles währet wenig Zeit.
Dann iſt es reif in beiden:
Heut abend heißt es ſcheiden —
Am andern Morgen ſind ſie weit.

Digitized by Google

Shakeſpeares Witz.

Der Leiden, ſo der Menſchen Leben füllen,
Vielhundertfältig bunte Maskenhüllen
Hat Shakeſpeares Blick wie nie ein Blick durchdrungen,
Hat Shakeſpeares Mund wie nie ein Mund geſungen.

Er blieb an breiter Straße lange ſtehen,
Mit wachen Augen auf das Volk zu ſehen
Und ſah zu viel und konnte nur noch wagen,
Mit grellem Hohn, was er geſchaut, zu ſagen.

Spät.

Als ihre Seele offen ſtand,
Fand nie ein Wanderer die Tür,
Da tat ſie zu, die Hoffnung ſchwand,
Und lange war es ſtill in ihr.

Und als ſie ſpät ihr Herz erſchloß,
War alles tot und ausgebrannt,
Und nichts als eine Träne floß
Auf eine bittend offne Hand.

Die Sterne.

Du treibſt allein auf nächt'gen Waſſerweiten
In langer Fahrt zu ungekannten Zielen,
Mit deiner Barke alle Winde ſpielen,
Es droht das Meer mit tauſend Heimlichkeiten.

Wohl ſchimmern fernher durch die Nebelfeuchten
Die ew'gen Sterne auf die öden Wellen —
Sie mögen dir das nächſte Riff erhellen,
Sie werden deinen Pfad dir nie erleuchten.

Digitized by Google

Fürſtenſöhne.

Nur wenige Gedankenfürſten gehen
Mit aufgeſchloſſ'nem Blick durch ihr Jahrhundert,
Sie ſehen nur, was alle Welt geſehen,
Und dennoch Neues, das die Welt bewundert.

Das blöde Volk, im alten Märchen, eilte
Vorüber, achtlos, an der Dornenhecke,
Und nur der Prinz, der Königsſohn, verweilte,
Daß er die ſchlafende Prinzeſſin wecke.

Rat.

Wie fein du vor Damen den Degen regiereſt,
Wenn's nicht not —
Der andre, wenn's Ernſt wird, dieweil du dich
ziereſt,
Schlägt dich tot.

Iſt beſſer, du läßt ihn zu friedlichen Zeiten
Ganz in Ruh'
Und ziehſt ihn im rechten Moment aus der Scheiden
Und hauſt zu.

Der Wandrer.

Ein Wandrer, der auf heißer, grauer Straße
Sich und ſein Bündel zagen Fußes ſchleppte
Und ſich verlangend über jeden Brunnen
Am Wege beugte, fand ſie alle leer.

An jedem Morgen gab die junge Hoffnung,
Vor Abend kühle Labung zu entdecken,
Dem ausgedorrten Körper neue Kräfte
Und neuen Halt dem fieberwirren Sinn.

Doch endlich ſchritt er nicht mehr raſcher vorwärts,
Wenn in der Ferne ſich der Brunnen zeigte,
Er wankte trüben Herzens weiter — weiter,
Auch ohne Hoffnung auf ein nahes Ziel.

Nun wartet er mit grauſenvoller Freude
Auf jene waſſerloſen Brunnenhöhlen,
Sein Lachen gellt in leere Schachte nieder
Und höhnt aus hohler Tiefe hohl zurück.

Beim Geliebten.

Laß mich den Frieden dieſer Stunde ſchlürfen,
Die Stirn in deine lieben Hände preſſen —
Es iſt ſo wonnig, alles zu vergeſſen,
Und endlich einmal müde ſein zu dürfen.

In meinen Augen haſt du's bald geleſen —
Sie haben manche Nacht durchwachen müſſen,
Du mußt mich ſanft wie meine Mutter küſſen —
Ich bin ſo lang, ſo lang allein geweſen.

Digitized by Google

Unvermerkt.

Von Menſchenherz zu Menſchenherz
Gehn Fäden von der feinſten Seiden,
So fein, daß ſie geheim zerſchneiden
Ein arger Blick, ein ſchlimmer Scherz.

Wenn dann im Dunkel Einer ruft,
Daß ſich der Freund wie ſonſt erbarme,
Und breitet hoffend ſeine Arme —
Sie greifen in die leere Luft.

Der Verſtörte.

Der Erkenntnis Land
Sucht ſein Blick im Kreiſe der Geſtirne,
Die ein funkelnd Band
In dem Truggeſpinſt um ſeine Stirne,
Das — die Sehnſucht wand.

Digitized by Google

Erinnerung.

Herzensſtählung war es, ſie zu ſchauen,
Ihre ſtets beherrſchte Herrlichkeit,
Selbſt die Falten noch an ihrem Kleid
Fielen ſtrenger als bei andren Frauen.

Keiner, der nicht auch ihr Lächeln ehrte,
War in ihrer Freier ſtolzer Zahl.
Jeder dachte an den Sonnenſtrahl,
Der verloren ſpielt auf blankem Schwerte.

Digitized by Google

Alte Leute.

Wenn zwei beim Wiederſehen
Sich heimlich eingeſtehen:
Es iſt der alte Freund nicht mehr,

Dann ſind ſie wach geworden
Und wähnen allerorten
Die Welt verwandelt um ſich her.

Sie ſehn die Ufer fliehen,
Derweil ſie ſelber ziehen
Den Strom hinab ins große Meer.

Digitized by Google

Abendgang.

Im Haus iſt's ſtumm —
Den Mantel um,
Durchs Fenſterlein hinaus —
Die Gaſſe leer —
Durchs Städtchen quer
Und grad zu Liebchens Haus!

Was brummt denn nur,
Was ſummt denn nur
Aus jedem dunklen Tor?
Da regt es ſich,
Bewegt es ſich,
Da flüſtert es hervor.

Der Brunnenmann,
Der Florian,
Ich glaube gar, der lacht —
Gleich neigt er ſich,
Gleich beugt er ſich
Und wünſcht mir „gute Nacht!“

Digitized by Google

Die Freude.

Freude, holdes Mädchen,
Kommſt durch Dorf und Städtchen,
Singend, lockend her im Tänzelſchritt,
Springſt in roten Schuhen,
Läſſeſt keinen ruhen,
Nimmſt am Gängelband die Leute mit!

Weiſe und Paſtoren
Stopfen ſich die Ohren,
Doch da hilft kein frommer Widerſtand:
Schrecklich ausgelaſſen
Geht es durch die Gaſſen
An der Kleinen ſeidnem Gängelband.

Digitized by Google

Aus der Tiefe.

Der Seele Wurzeln ſaugen aus den Tiefen
Geheimnisvoll bewahrte Lebensſäfte,
Vergeſſ'ner Ahnen ungenützte Kräfte,
Die durch unzählige Geſchlechter ſchliefen.

In ihre Faſern, die ins Dunkel ragen,
Steigt leiſes Sehnen jung vergoſſ'nen Blutes,
Steigt wildes Drängen ungekühlten Mutes,
Steigt alter Haß, der niemals ausgetragen.

Digitized by Google

Am Fenſter.

Schlafen läßt die Lenznacht nicht,
Will am Fenſter warten:
Drunten überm Garten
Liegt das weiche Mondenlicht.

Flüſternd geht ein junges Paar
In den Blütengängen,
Blütenflocken hängen
In des Mädchens dunklem Haar.

Die Heiligen.

Der himmliſchen Geſtirne Harmonieen,
Die durch das goldne Haus der Götter ziehen,
Sie tönen nie und nimmer erdenwärts,
Sind nimmer Labung für ein endlich Herz.

Doch dringt einmal ein flücht'ger Klang, verloren
Der Harmonie, zu eines Menſchen Ohren,
Dem hält er lebenslang den Sinn umfaßt
Und macht ihm jeden Erdenlaut zur Laſt.

Digitized by Google

Flucht.

Im Tempel liegt die Menge auf den Knieen
Und betet an mit ſchwülen Bußgeſängen,
Mit Opferdüften, die das Herz beengen,
Die ſüß und ſchwer am Marmorboden ziehen.

Du aber wagſt, den Mauern zu enteilen,
Du ſteigſt auf leichtgeſchirrtem Flügelroſſe
Frohlockend auf zum lichten Wolkenſchloſſe,
Wo jung und nackt die Götter ſelber weilen.

Nacht.

Die Nacht beſchreitet ſtill des Meeres Flut,
Des Südens Rätſel, ſeiner Herzen Glut
Begleiten ſie zu unſerm flachen Strand,
Die große Königin aus Morgenland.

Es blinkt wie eine Krone wunderbar
Der Abendſtern in ihrem ſchwarzen Haar.
Zu ihren Füßen ſpielt der Wellen Schaum
Um ihres dunklen Mantels Purpurſaum.

Bald.

Ahnſt du das niegeſtandne Herzeleid,
Von Tod und Wandel das geheime Wiſſen
In deiner Liebſten heißer Zärtlichkeit,
In ihrem raſchen Blick und ihren Küſſen?

Schon hat der Wind manch buntes Band verweht,
Bald bleibt euch einzig, unter ſüßem Grauen
Die alten Berge und die Majeſtät
Der ewigen Geſtirne anzuſchauen.

Auch Einer.

Morgens iſt mein Zeitvertreib
Rauferei mit andern Lumpen,
Nachmittags der volle Humpen
Und des Nachts ein heißes Weib.

Wär ich lahm und zahm geſinnt,
Müßt ich doch von hinnen reiſen,
Weil ja auch die ſieben Weiſen
Seinerzeit geſtorben ſind.

Ewige Fahrt.

Ein Dämon lenkt mit goldner Geißel Hieben
Die blinden Menſchen, die vor ſeinem Wagen
In tollem Eifer durch die Zeiten jagen
Und des nicht achten, der am Weg geblieben.

Wie ſchwer ſie ſtöhnen unter harten Streichen —
Sie müſſen weiter in die Ferne ſtürmen,
Wo lichte Burgen ſich zum Himmel türmen,
Die ihre wunden Füße nie erreichen.

Die Einſame.

Zum Roſenfeſte locken ſüß die Geigen,
Und alle blühen, da die Roſen blühen,
Nur Einer will die Wange nicht erglühen,
Und läſſig eilt ſie mit im leichten Reigen.

Sie geht, in tiefres Land hinabzuſteigen,
Ins Dämmerlicht vor Tanz und Tag zu fliehen
Und alter Lieder ſchönern Melodieen
In Ehrerbietung ſtill das Ohr zu neigen.

Im Städtchen.

Wenn Einer an der Gaſſe ſind't,
Wie Kinder ihre Reime ſingen,
Die ihm vertraut im Ohre klingen,
Weil er ſie auch ſchon ſang als Kind,

Der blickt erſtaunt die Kleinen an
Und bleibt an ihrem Torweg ſtehen,
Bis ſie mit Unbehagen ſehen,
Verſtummend, auf den fremden Mann.

Grabbe.

Er ſchuf, zuerſt es ſpielend zu genießen,
Aus ſeinem Golde fratzenhafte Rieſen
Und trat zurück, das Spielwerk zu beſchauen,

Da lähmte ihn ein ungeheures Grauen,
Und nimmer konnt' er aus dem Bann ſich raffen
Des Fürchterlichen, das ſein Witz geſchaffen.

Digitized by Google

Zwielicht.

Du kehrſt dein Aug zum nächt'gen Himmel
Und du begreifſt und fühlſt dich klein,
Du ſchauſt mit ehrfurchtsvollen Blicken
Auf der Geſchlechter ew'ge Reihn.

Du weißt, daß tauſend tote Knaben
Ihr Mädchen toll wie du geküßt,
Daß man genoſſne Liebeswonne
Nach kurzen Jahren ſchon vergißt.

Du weißt dich kaum vor Durſt zu laſſen
Nach der Geliebten ſüßem Mund —
Und ſiehſt im Geiſte ihn erbleichen
In angſterfüllter Todesſtund.

Kant.

1.

Wir liegen harrend auf den ſteilen Stufen,
Die zu den Hallen der Erkenntnis führen,
Den goldnen Hallen mit den Eiſentüren, —
Wir fliehen nicht, weil ſie uns leiſe rufen.

Es bannt und lockt mit himmliſchen Akkorden
Und weckt in unſrer Bruſt ein mutlos Sehnen,
Den glatten Marmor netzen ſtille Tränen,
Und unbeweglich ſtehn die Eiſenpforten.

2.

In verborgnen Quellen
Strömt das Sein,
Und nur Schein
Sind im Fluß die Wellen.

Wie ſie feindlich rauſchen,
Wenn du ſchweigſt
Und dich neigſt,
Um hinabzulauſchen!

Der Befreite.

(Bild von Max Klinger.)

O lichter Tag! Prometheus war gerettet.
Die Meeresgötter nahten ihm zu Füßen,
Und das Gebirge ſcholl von ihren Grüßen.
Auf ſeinem Felſen ſaß er, losgekettet.

Er ſaß und ſchwieg, als ob erneut erſtänden,
Vereint zur Qual, die tatenloſen Stunden,
Die tauſend Stunden, die er überwunden, —
Er barg die erſte Träne in den Händen.

Ritt.

Es reitet der Tod in der Nacht durch das Land,
Sein Roß iſt ein Rappe und ſchwarz ſein Gewand,
Er reitet von Stunde zu Stunde
Und macht in den Dörfern die Runde.

Und reitet der Reiter zum Dorfe herein,
So fährt es den Schläfern durch Herz und Gebein —
Sie ducken zuſammen im Bette,
Der Kettenhund reißt an der Kette . . .

Digitized by Google

Umſonſt.

Alle Quellen fragen,
Ob kein Durſt'ger kommt,
Alle Quellen klagen,
Wenn kein Rauſchen frommt.

Wo ich eine Stelle
Schön, doch traurig fand,
Schluchzte eine Quelle
Nutzlos in den Sand.

Digitized by Google

Ins Dämmer.

Was kann es uns taugen,
Das ſtechende Licht?
Die ſchmerzenden Augen
Ertragen es nicht.

Ward je in der Sonne
Ein Rätſel erdacht?
Wir lieben die Wonne
Umhüllender Nacht.

Zwiſchen den Tagen.

Nicht kann ich tragen
All die ſeltſamen Gedanken,
Die mir durch die Seele ſchwanken
Zwiſchen den Tagen.

Einſamer Stunden
Luſt will ich in Worte gießen,
Die doch nimmer in ſich ſchließen,
Was ich gefunden.

Digitized by Google

Heute.

Du wirſt auf Gründe nie und Formeln bringen,
Was du an Leid und Luſt in dir gefunden:
Vereint in jedem Augenblick erklingen
Verwehte Töne aus entſchwundnen Stunden,
Verborgne Fäden ſich zum Knoten ſchlingen,
Und jeder iſt mit allen wirr verbunden.

Die Zeit.

Die Kinder wollen nicht zu Bette gehen,
Sie wollen weiter ſpielen, und ſie flehen
Mit Weinen an die Mutter Zeit
Und hängen ſich ihr an das Kleid.

Der aber lägen damit in den Ohren
Die Kinder alle, die ſie je geboren,
Sie geht mit unverwandtem Schritt
Und zieht die Kleinen lächelnd mit.

Raſche Bekanntſchaft.

Drin beim Tanze ſahn wir beide
Eben uns zum erſten Male —,
War es wirklich eben, heute,
Heute abend drin im Saale? —

Leiſe knackt es in den Dielen,
Wie wir traulich redend ziehen,
Fort vom Tanze, durch die kühlen,
Durch die dunklen Galerieen.

Auf Bergeshöhen.

Auf Bergeshöhn ſtand ich um Mitternacht,
Die Wälder rauſchten ſanft zu meinen Füßen,
Die Sterne ſchienen freudig mich zu grüßen,
Und freundlich wandelte des Mondes Pracht.

Da ſank es mir aufs Herz: ich war allein,
Ich mußte einſam all die Schönheit tragen
Und durfte keinem lieben Menſchen ſagen:
O ſieh, wie ſchön! Du ſollſt dich mit mir freun!

Und wieder ſah ich in die Nacht empor,
Doch vor des Mondes feindlich harten Strahlen,
Vor der Geſtirne kaltem, bläulich-fahlen
Irrlichterfunkeln meine Seele fror.

Und an der alten Erde Buſen lind
Schmiegt' ich mich unter müden grauen Steinen
Und barg der Einſamkeit verirrtes Weinen —
Der Mutter Erde armes kleines Kind.

Digitized by Google

Schopenhauer.

Er fragte ſelber nie nach den Geboten,
Die er in finſterm Ernſt der Welt gegeben —
Ein Nein die Lehre und ein Ja das Leben,
So reden ſie und zanken mit dem Toten.

Sie hören Saiten ſchluchzen und frohlocken
Und heiſchen, daß die Harfe ſelber fühle:
Die tiefen Geiſter ſind nur Saitenſpiele,
Daraus die Dinge heil'ge Weiſen locken.

Feierſtunde.

Die gute Dämmrung kam hernieder,
Die Wolken flogen rotgeſäumt,
Und eine Seele träumte wieder,
Die viele Jahre nicht geträumt.

Ins Dämmer mußte ſie ſich wenden,
Zum Land der Jugend, heimatwärts:
Die Sehnſucht griff mit weichen Händen
An ein erſtarktes Mannesherz.

Im Vorbeifahren.

Immer dacht' ich, wenn der Zug
Von der Stadt zur Stadt mich trug,
Welch ein Land, das keiner kennt,
Keiner in den Städten nennt,
Welch ein überſehen Land
Rechts und links vom Schienenband
Sich bis zu den Bergen ſtreckt,

Dörfer liegen drin verſteckt,
Menſchen — Menſchen wohnen hier,
Deren jeder, grad wie wir,
Seine eigne kleine Welt
Ganz allein für wichtig hält, —
's iſt ein Land, das keiner kennt,
Keiner in den Städten nennt.

Mahnung.

Die Bilder, die in euern Zimmern hangen,
Könnt ihr die Bilder wirklich alle lieben?
Seid ihr den alten Freunden nah geblieben,
Die lange einen fernen Weg gegangen?

Oh scheut euch nicht, die Bilder fortzutragen,
Ihr wißt es nicht, wie ihre kalten Augen
Mit stillen Blicken euer Leben saugen,
Die kalten Augen, die euch nichts mehr sagen.

Digitized by Google

Im dunklen Zimmer.

Euch bin einzig ich nah verwandt,
Traumgeſtalten, die ihr euch ſtellt
Hinter jene durchglänzte Welt,
Wie ein Schattenſpiel an der Wand.

Nie doch haltet ihr Träume ſtand,
Wenn ein Wunſch mir das Herz erhellt:
Wenn die Sonne ins Zimmer fällt,
Geht das Schattenſpiel an der Wand.

Im Strom.

Kein Tag wird müd', ſein eigen Werk zu preiſen,
Ein jeder glaubt, das letzte Wort zu finden,
Und die Geſchlechter, die ſich überwinden,
Sie wollen alle Ziel und Ende heißen.

Der Lieder viele, die uns heute bannen,
Sie ſind vergeſſen ſchon von unſern Söhnen,
Und neue Weiſen werden dann ertönen,
Zu denen wir geheim — die Saiten ſpannen.

Digitized by Google

II.

Neue Gedichte.

Unſicherheit.

Du kennſt dich heute noch als ſturmgetrieben
Verwelktes Blatt im Haufen welker Blätter,
Der machtlos leichten, die im ſchlechten Wetter
Aus regelloſer Ringe Staub zerſtieben.

Und wirſt vielleicht dich morgen wieder fühlen
Als Eichſtamm, der, den Wipfel in der Wolke,
Sein Aſtwerk breitet, mittagsmattem Volke
Die heißen Stirnen gütig ſtolz zu kühlen.

Digitized by Google

Erleßnis.

Im Flußbad hob ein Arm ſich, flutbenetzt,
Und ſchwand mir wieder, feſt und braungebrannt,
Der war von einem Eiſenreif umſpannt
Mit drei Rubinen flammendrot beſetzt.

Betroffen haſchte nach dem roſt'gen Band
Mit ſeiner ſeltnen Purpurzier mein Blick,
Allein der Taucher kam mir nicht zurück
Und ſtieg an unbekanntem Ort ans Land.

Alte Bücher.

Wer je auf morſchem Pergament geleſen,
Was er in guten Stunden ſelbſt ſchon fand,
Der fühlt, geheimnisvoll, was je geweſen
Und jemals ſein wird, in ihm ſelbſt verwandt,

Dem iſt, als ſei das Einſt vom Tod geneſen,
Als ob das Künft'ge, ſchon durchlebt, verſchwand —
Er reicht zwei unbekannt vertrauten Weſen
Zugleich im Geiſte eine Bruderhand.

Das Gedicht.

Das iſt ein quillend ſonderbares Drängen
Von wirren Worten und gereimten Klängen,
Als ob im Schoß der ungeſprochnen Dinge
Ein Etwas mit Geſtalt und Sprache ringe:
Das ſiegt zuletzt und bindet ſich im Siegen,
Es iſt ein ſelig Ineinanderſchmiegen.

Den Ernſthaften.

So denkt doch nur, ihr ſeid beim Maskenfeſte —
Man fühlt ſich wohl, wenn man ſich lächelnd fügt,
Ein Jeder täuſcht und glaubt und — Keiner lügt.
Und wenn ihr mit ein bißchen Anmut trügt,
So ſeid ihr wertgehaltne Gäſte.

An Gewiſſe.

Ein ſchlanker Fuß, ein weich Geſicht,
Wer mag das nicht! allein begreift,
Daß man auf ſchlechte Verſe pfeift
Und — daß man nicht von ſo was ſpricht.

Die tauſend Andern fühlen auch,
Und wer es nicht in Proſa kann,
Der handelt doch als Ehrenmann
Und läßt es beim Privatgebrauch.

Stille.

Das Holz am Feuer ſehe ich verkohlen
Und ſeh' die Funken hin und wider ſpringen,
Die Lampe höre ich melodiſch ſingen
Und meinen Hund im Schlafe Atem holen.

Und Friede kommt zu mir auf leiſen Sohlen —
Ich bin ſo fern von allen ſchweren Dingen —
Ich höre nur die Lampe ſummend ſingen
Und meinen Hund im Schlafe Atem holen.

Digitized by Google

Auch ich ſah einmal . . .

Auch ich ſah einmal, einmal, gleich den Weiſen,
Die hehre Landſchaft ihres Traumgedichts,
Ich ſah der Sonnenſtrahlen Netz zerreißen
Vor Strömen eines neuen ſtarken Lichts,
Ich ſah, am Tag, die mächt'gen Sterne kreiſen
Als bleiche Schatten eines Truggeſichts
Und ſah inmittelſt auch die Flut der Zeiten,
Von keinem Meer erſehnt, vorübergleiten.

Digitized by Google

Unentrinnbar.

Des Frauenlachens Melodie,
Du fliehſt vor ihr und findeſt ſie.

Sie trifft dich, rätſelhaft vertauſcht,
Sooft der Garten nächtlich rauſcht,

In einer Geige fernem Klang,
In eines Kindes Spielgeſang,

Wenn Regen weich herniederrinnt,
Im Becherklirrn, im warmen Wind

Und füllt dein Herz und macht es weit
Und kühn und ſchwach und glückbereit.

Zu Hauſe.

Du biſt die erſte Nacht
Daheim von langer Reiſe
Und hörſt im Schlaf, wie leiſe
Die Stiege draußen kracht.

Es tappt durchs finſtre Haus
Dein Hund und ſucht dein Zimmer
Und ſtreckt ſich, heut wie immer,
Vor deiner Türe aus.

Digitized by Google

Licht.

Geruhig ſchöpfend aus der Dichtung Bronnen
Trifft dich ein Wort, ein Vers, der dich erſchüttert,
Daß dir im Anſturm ungeheurer Wonnen
Des Herzens letzte Faſer jäh erzittert.

Dir wird die Seele weit, oh wunderweit,
In einem tiefen, ſeligen Erſchrecken —
Du mußt im Schutze deiner Einſamkeit
Den Namen und das Buch mit Küſſen decken.

Und wenn im Alltagsſpiel, das nimmer ruht,
Auf jene Stunde grau die Schleier ſinken,
So wird im Schimmer deiner eignen Glut
Ihr Lampenſchein, gedämpft, noch lang dir winken.

Alter Park.

Einſt war der Schloßteich luſtig aufgeſchäumt
Am Bug der bunten, keck bewegten Kähne,
Heut furcht ihn nur der ſtille Zug der Schwäne,
Heut ſchläft das grüne Waſſer, parkumträumt.

Kein ſchmaler Fuß, der nachts zum Schloſſe ſchlich,
Ließ eine Spur im ungeharkten Sande —
Vom Luſthaus rauſchen ſchleppende Gewande? —
Es war der Wind, der durch die Gänge ſtrich.

Der Genießende.

Ein Dichtwerk lockt mit reifen Süßigkeiten,
Die Ampel ward mit Seide wohl umwunden,
Und weiche Kissen sich im Sessel breiten —
Ein leichter Abend folgt auf leichte Stunden.

Dieweil es in den Gassen tiefer nachtet,
Erkennt das Herz, vom Schweigen hold umflossen,
Und nur ein wenig von sich selbst verachtet,
In seiner Schwachheit wonnig sich beschlossen.

Große Stunde.

Oh großes Daſein! tauſendfache Pracht!
Oh Sternenhimmel, der ſich mächtig ſpannt!
Oh Meeresrauſchen, feierliche Nacht!

Unnennbar Glück, umfangen und allein.
Oh Leben, faſſ' ich deine, deine Hand? —
Mag jeder Atemzug der letzte ſein.

Im Süden.

Zur südlich blauen Meerbucht felsumzogen
Schaun flache Häuser blinkend weiß hernieder,
Es treibt mein Boot gemächlich hin und wieder,
Die Ruder ruhn und die Gedanken wogen.

Und plötzlich seh' ich — fremd in heißer Fremde —
Den Teich, darin zu Haus wir baden gingen,
Drin wir als Knaben Frösch' und Unken fingen,
Die Füße nackt, im aufgestreiften Hemde.

Für einen Freund.

Ihr dunkeln Mächte laſſet Euch entrinnen
Mit ſanftem Mute ſeine ſüßen Stunden.

Laßt mitleidsvoll ihn jedes Jahr beginnen,
In mitleidsvollem Tun ſich jedes runden.

Vergönnt ihm mild ſein liebgewordnes Sinnen,
Doch ruft ihn ab, bevor ein Ziel gefunden.

Digitized by Google

Abſtieg.

Du lagſt am Berg. Die tiefern Länder
Erſchienen, ſtill betrachtet, dein,
Die Ströme wirkten lichte Bänder
Dem Teppich deiner Blicke ein.

Du hobſt dich auf, ins Tal zu ſchreiten,
Und ſprachſt, beim Gehn durchs tiefe Land:
Ja, das war ſchön, wie blaß, im Weiten,
Mir Dorf und Heimat ganz verſchwand.

Schatten.

Die weiße Leinwand mit den Spukgeſtalten
Hat mich als Kind ſchon herrlich unterhalten,
Das Mietshaus gegenüber hat noch jetzt
Mich oft ergetzt.

Da ſpuken, wenn Gardinen ſich erhellen,
Familien, alte Jungfern, Junggeſellen,
Und oben beim Studenten geſtern gar —
Ein Schattenpaar.

Ein Spaß, und doch — was ſiehſt du von den andern?
Verzerrte Schattenbilder ſiehſt du wandern,
Im Zimmer hinten groß und breit, kann ſein —
Am Fenſter klein.

Leichtſinn.

Noch liegt kein Schnee, allein die Erde klingt
Mir unterm Stock, ein Eiswind ſpielt im Weiten,
Der mir die Augen aufhellt und beim Schreiten
Erregend mir durch alle Glieder dringt.

Und dann zu Haus, die Nacht kommt raſch herein,
Benediktiner gibt's, ein warmes Zimmer,
Ein gutes Buch beim gelben Lampenſchimmer,
Ich find' es nicht mehr ſchwer — das Glücklichſein.

Die Rätſel.

Schatten liegen auf der Lauer,
Längs dem Weg, bei Tor und Mauer,
Und der Mutigſte erſchrickt,

Nur den Feigling bannt kein Grauen,
Weil er ſtarr, um nichts zu ſchauen,
Heldenmäßig gradaus blickt.

Der Stein.

Um den Opal, den großen, wollt' ich fragen,
Als ich zum erſten Mal mit jenem ging,
Er aber drehte haſtig an dem Ring
Und mußte ſeine Augen niederſchlagen.

Einſt ſah ich ſeine Dirnen mit ihm trinken,
Er barg das Haupt und er entſchlief beim Wein —
An ſeinem Finger ſchien der Edelſtein
Wie eine ſchwere Träne ſtarr zu blinken.

Freundeszwieſprach.

Oh wirres Glück, wenn luſtberauſcht
Das Ich, ſich feſt zuſammenſchließend,
Und dennoch ſchrankenüberfließend
Sich Leben gegen Leben tauſcht.

Digitized by Google

Verſchlingungen.

Ihr habt das alle oft erlebt,
Daß ſich der Schwarm der Truggeſichte,
Die euern letzten Schlaf umwebt,
In euer waches Denken miſchte.

Was dann der neue Tag gebracht,
Ihr längſt geahnt, geſehn ſchon glaubtet,
Als wenn ihr nicht den Traum der Nacht,
Nein, ein vergeßnes Sein beraubtet.

Und wieder in den Kiſſen ſpät
In ſeltner Kleinheit ihr erzittert,
Von großen Rätſeln angeweht,
Von großen Schauern jäh erſchüttert.

Der Leſende.

Wie ſchön! wie heilig! ihm entgleitet
Das liebe Buch, ſein Blick ſich weitet
Und geht durchs Fenſter lange Zeit,

Sein Auge folgt den Wolkenſäumen,
Er ſucht nach unumgrenzten Räumen
Für eine große Freudigkeit,

Und doch — nun ſinkt aufs Herz ihm wieder
Das nie geſtillte Heimweh nieder —
Er iſt vom Weinen nicht mehr weit.

Das Leid.

Beklag dich nicht! in deine Seele trug
Kein Weltgeſchehen Sorge je und Schmerz,
Die Angſt vorm Tode ſelbſt war — Selbſtbetrug,
Denn an ſein eigen Sterben glaubt kein Herz.

Die Liebſte, die ſich von dir abgekehrt,
War eine ſchattenblaſſe Luftgeſtalt,
Ein Nichts vielleicht und keines Seufzers wert,
Du ſelbſt erſt gabſt ihr Schrecken und Gewalt, —

Denn eingepflanzt iſt dir ein Maß von Leid,
Das ſich in jeder Stunde neu erfüllt,
Du aber trauſt dem wechſelvollen Kleid,
Darein ſich deine eigne Schwäche hüllt.

Die Reiterin.

Sie war von ihrem Morgenritt zurück
Aus tauerfriſchten, leuchtenden Geländen
Und koſte, liebevoll vor lauter Glück,
Des guten Rappen Haupt mit beiden Händen

Und dachte nicht in ihrem Kinderſinn,
Daß ſich ihr Herz, ihr frohes Herz vergeude —
Wo ſollt' es auch mit all der Freude hin,
Mit all der heißen Jugendmorgenfreude!

Digitized by Google

Du zagſt nicht oft . . .

Du zagſt nicht oft in deinen lauten Jahren
Und gehſt nur ſelten ein in jene Schranken,
Die dir dein eignes ſtilles Reich bewahren
Der Traurigkeit und äußerſten Gedanken.

Dann kommſt du ernſt zurück aus jener Weite,
Vertieft und fremd ſind deine Leidenſchaften —
Dein liebes Mädchen, abends dir zur Seite,
Ein großes Weſen fühlt ſie an dir haften.

Nächtliche Lampe.

Oft mag ſich deinem Blick, vor Mattheit blind,
Der ungekannten Brüder einer zeigen,
Die, gleich dir ſelber, noch am Werke ſind,
Spät bei der Lampe, eingehüllt in Schweigen.

Ein gleiches Öl verzehrt ein gleicher Docht,
Die eigne heiße Schläfe fühlſt du hämmern
Im gleichen Takt, darin die ihre pocht
Und eine große Einheit ahnend dämmern.

Digitized by Google

Die Beterin.

Ins Münſter kommt ſie täglich, Jahr um Jahr,
Ins Münſter, nein, in ihre dunkle Ecke
Und kniet und küßt den Saum der Seidendecke
An dieſem ſelben ärmlichen Altar.

Sie hört nur ihre eignen Flüſterworte,
Ihr ſchweigt des Münſters ungeheurer Raum,
Sie kennt ihn nicht, — ſie küßt der Decke Saum
Und hebt ſich müd' und ſchleicht zur Seitenpforte.

Wanderung.

Die Straße feucht, kein Mond, nur Sternenlicht,
Das zögernd aus verhängtem Himmel bricht.

Ein Dorf, tieffinſter. Da — ein Lampenſchein,
Ein Krankenbett? ein Totenkämmerlein?

Hindurch. Die Hunde kommen ſchon zur Ruh' —
Nur weiter, weiter, und dem Morgen zu.

Die Feierlichen.

Und mußt du eine Hoffnung ſchon begraben,
So willſt du wenigſtens die Freude haben,
Mit allen Glöcklein weihevoll zu ſchellen
Und im Paradebett ſie auszuſtellen.

Ein Publikum muß deinen Seufzern lauſchen
Und hören, wie die ſchwarzen Kleider rauſchen,
Du würdeſt dir's wahrhaftig nie vergeben,
Für nichts und gar nichts Schmerzen zu erleben.

Die froße Menge.

Du blickſt, zum offnen Fenſter hingetreten,
Ins weiße Licht der nächt'gen Großſtadtgaſſen,
Dein Ohr vernimmt ein Lärmen vieler Reden
Und grelles Lachen aus bewegten Maſſen —

Doch dichter noch, gleich einer trüben Wolke,
Steigt dumpfen Daſeins unbewußtes Trauern,
Das dumpfe Trauern unter allem Volke —
Und Geiſterfurcht und heimliches Erſchauern.

Digitized by Google

Einſchlafen.

So ſchamhaft aber iſt das tiefe Glück,
Es will und will ſich nicht belauſchen laſſen:
Des erſten Schlafes erſten Augenblick,
Den ſüßen, ſuchſt du wiſſend zu erfaſſen,
Er weicht vor deiner Neugier ſcheu zurück.

Der Wiſſende.

Das aber iſt das Schrecklichſte geblieben,
Was je ein Menſchenbruder mir vertraut:
Ich habe in mein Innerſtes geſchaut,
Ich kann nicht Freund ſein und ich kann nicht lieben.

Du armer Bruder, der ſein Elend kennt,
Was quälſt du dich mit jedem von den Andern,
Wenn dich ein Berg, ein Kreuzweg von ihm trennt —
Schon mit dem Nächſten wird er weiter wandern.

Wenn deine Geiſter . . .

Wenn deine Geiſter dich umringen,
Dein Haupt umflatternd, drohend, Schritt um Schritt —
Ihr ſchwerer Flügelſchlag weht Kühlung mit
Der Flügelſchlag der ſchwarzen Schwingen.

Ein jeder bringt in vollen Wellen
Der Tannenwälder tiefen, ſtarken Duft,
Des Äthers Blau und, aus verſteckter Kluft,
Den Murmelſang der kleinen Quellen.

Verzicht.

Ich kenne nichts von allem, was mir eigen
Und nicht den ärmſten Teil von meinem Loſe,
Nur Kettenklirren bricht dein tiefes Schweigen,
Notwendigkeit, geſtaltenloſe, große.

Erhabene, du ließeſt kein Gefieder,
Das mich aus deiner Stärke Machtkreis trüge,
Ach, wieder ſchmiegt ſich dir mein Tun und wieder,
Du biſt im ſchwächſten meiner Atemzüge.

Umſonſt — ich ſeh's, wie könnt' es je gelingen,
Auch nur den Fuß den Feſſeln zu entziehen,
Den ſtarken, die ihn dichter noch umſchlingen!

Ich ſeh's — ſo will ich aus der Ketten Klirren,
Der eigenen, die alten Melodieen
Des allgemeinen Daſeins mir entwirren.

Digitized by Google

Die Schläfer.

Im großen Parke war's, am ſpäten Abend,
Die Stadt erhob ſich ſtarrend an den Säumen,

Doch über ihr die hellern Lüfte ſpielten
Und flimmerten vor aufgeſtiegnen Träumen,

Und nicht im Wind, in tauſend Schläfer Atem
Erzitterten die Blätter an den Bäumen.

Rückreiſe.

Mich trug der Zug aus ſommerlichem Süden
Im Herbſt zurück, ich war dem Ziele nah,
Nun lag vor mir im erntefrohen Frieden
Der Traubenleſe meine Heimat da.

Und eine Frau, die weither mitgekommen —
Die blendete der Heimat mildres Licht,
Und plötzlich hatte ſie ihr Buch genommen
Und hielt die Blätter ſich vors Angeſicht.

Digitized by Google

Und mancher liebt . . .

Und mancher liebt und liebt ein leer Gemüte
Und füllt es mit der eignen Leidenſchaft,
Das Dunkle heißt ihm tief, die Schlaffheit Güte,
Doch ſpürt er Härte, nennt er's Kraft.

So wärmt der Ärmſte ſich am eignen Feuer,
Und ein geheimes Fröſteln weicht ihm nie,
Ihm iſt kein Herz, nur ſeine Schöpfung teuer,
Vielleicht nur — ſeine Phantaſie.

Einſicht.

Die Freude läßt allein
Dich gütig ſein,

Sie hellt dir wunderbar
Dein Augenpaar,

Die Arme reckſt du weit —
In Zärtlichkeit.

Zu lange hing dein Blick . . .

Zu lange hing dein Blick an nächt'gen Fernen,
Er muß das Nächſte wieder faſſen lernen.

Du merkſt wohl ſelbſt, wie von der Sterne Funkeln
Die jungen Augen mählich ſchon dir dunkeln:

Du mußt die Welten, die ſie ſchmerzen machten,
Einmal im Dorfteich flimmernd dir betrachten.

Aus: „Im dunklen Zimmer".

Digitized by Google

Die Vergeſſenen.

Beſcheiden ſoll ſich deine Stirne ſenken,
Wenn deine Zeit dich je mit Ehrfurcht nennt,
Du ſollſt der einſt Geprieſenen gedenken,
Die heute niemand kennt.

Im Maſt ein Schiffer ſingt ins Wellenbrauſen,
Wenn rings die andern ruhn beim Sternenlicht,
Die lauſchen ihm — doch zu den Schiffen draußen
Dringt ſeine Stimme nicht.

Digitized by Google

Freudige Nächte.

Wo ſteht zur Nacht ſo hoch ein Stern,
Als manche Nacht der Mut euch trug!
Wie ſchien da kein Geheimnis fern
Dem ſtürmiſchen Gedankenflug!

Die Bruſt ward eng vor Freudigkeit
Und eng das Giebelkämmerlein —
Euch zog durchs Fenſter, offen weit,
Die große, ſtille Welt herein.

Digitized by Google

Auf einen verehrten Künſtler.

Wo der Gebirgspfad endet
Und jäh zur Tiefe wendet,
Muß auch der Stolze in das Tal.
Die Blicke ließ er ſchweifen
Und an die Wolken ſtreifen
Und ſteht am Hang mit einem Mal.

Du aber ſingſt im Wandern
Ein Weihelied den Andern,
Das aufwärts und hinunter dringt,
Das mahnend in den Lüften
Und tröſtlich in den Klüften,
Doch groß und ewig Jedem klingt.

Digitized by Google

Ach, als du jung warſt . . .

Ach, als du jung warſt, ſtanden weit und breit
Viel hundert Seitenpfade dir bereit!

Da rief der Wald, der Fels, das wilde Tal —
Und du warſt jung und hatteſt noch die Wahl,

Was gingſt du dieſen Weg, der ſtaubbedeckt
Und ſchnurgerade ſich ans Ziel erſtreckt?

Sie weicht.

Du folgſt im dunkeln Gang dem fernen Licht,
Wie Kinder nach den gelben Sternen langen.

Das Licht entweicht, doch bis der Blick dir bricht —
Er wird und wird an jenem Lichte hangen.

Die Wahrheit wich, die Wahrheit hielt dir nicht —
Genug, der Wahrheit biſt du nachgegangen.

Der Verräter.

Sie hat ihm ihren Ring gegeben,
Der nun erzählt, was ſie erfüllt,
Was nicht das wahrſte Wort enthüllt,
Ihr innerſtes und ſtillſtes Leben.

Sie trug ihn ſeit den Kindertagen
Und trug ihn immer auch bei Nacht,
Und was ſie tief im Traum gedacht,
Ihr Pulsſchlag hat's hineingetragen.

Digitized by Google

Starnberger See.

Am dunklern Ufer glitt mir der Nachen hin,
Kein Laut zerbrach das Schweigen der Vollmond-
nacht
Als nur ein Plätſchern, wenn die Ruder
Milchige Perlen erhoben ſtreuten.

Durch weißes Flimmern grüßten, mir zugewandt,
Des Hochgebirgs genäherte Rieſen her,
Vermeſſ'ner Blicke Flug begrenzend,
Alte und kluge Wächter des Friedens.

Nachtlager.

Er war auf Wanderſchaft ſeit manchem Jahre,
In Groll und Gram war manches Jahr entwichen —
Nun ſah er mählich, wie die dunklen Haare
An ſeines guten Hundes Fell verblichen.

Er liebte keines Menſchen Tun und Worte,
Er floh dahin von einer Nacht zur andern,
Und ſeine Freude war, von Ort zu Orte
Zu neuer Flucht den Grund ſich zu erwandern.

Doch eh' ſich abends ihm die Augen ſchloſſen,
Vergaß er nie, ein Lager zu bereiten
Und um das Zottelfell des Weggenoſſen,
Des dankbar blickenden, das Tuch zu breiten.

Digitized by Google

Im Seminar.

Die Hallen, die einſt Kloſterhallen waren,
Sind heut des ſelben Knabenſchwarmes voll,
Der Jahr um Jahr allmorgendlich hier quoll,
Der freien Viertelſtunde Lärm verſcholl
Wie eben hier im Gang ſeit hundert Jahren.

Verſcholl, wie Predigt und Gebet von allen,
Die jung hier ſpielten — durch die Kirchen drang
Im Lande rings ihr Ruf, und er verklang
Nicht anders, nein nicht anders als im Gang
Beim Glockenruf die Stimmen jetzt verhallen.

Heute nicht.

Nun darf ich meine Augen ruhig ſchließen,
Des Schlummers wartend, froh, nach Kinderweiſe.
Wie iſt das ſüß, ich fühle leiſe, leiſe
Das weiche Blut durch meine Adern fließen.

Wohl muß ein Herz mit Wünſchen und mit Sorgen,
Die unvermerkt aus tiefem Innern quillen,
Ein zart Gefäß, ſich ſtetig neu erfüllen —
Ich weiß, ich weiß, doch heute nicht — und morgen.

Der Gütige.

Er wehrte Jeder, die ſich häßlich fand,
Daß ſie mit ſpitzem Tadel ſich verwunde.
Er ſprach: Du haſt dich ſelbſt nicht recht erkannt,
Dir zitterte die Hand in ſchwacher Stunde,
Dir zitterte der Spiegel in der Hand,
Dir zitterte dein Bild im Spiegelgrunde.

Digitized by Google

Wandlungen.

Stiller Stunden Traumgewalten
Hatten lachend wir gebannt
Und nach derberen Geſtalten
Griffen wir mit feſter Hand.

Nun das Sichre uns verſunken,
Das Erkannte endlos weit,
Nun vertraun wir, traumestrunken,
Jener andern — Wirklichkeit.

Ende.

Inhalt.

1904—1905.

	Seite
Vor einem alten Portrait	7
Allein	8
Stille Reise	9
Vereinsamt	10
Die segnenden Hände	11
Die Äolsharfe	12
Einem Freunde	13
Memento	14
Als Kind	15
Zwischen den Toren	16
Hölderlin	17
Weggesellen	18
Shakespeares Witz	19
Spät	20
Die Sterne	21
Fürstensöhne	22
Rat	23
Der Wandrer	24
Beim Geliebten	25
Unvermerkt	26
Der Verstörte	27
Erinnerung	28
Alte Leute	29
Abendgang	30
Die Freude	31
Aus der Tiefe	32
Am Fenster	33
Die Heiligen	34
Flucht	35
Nacht	36
Bald	37
Auch Einer	38
Ewige Fahrt	39
Die Einsame	40
Im Städtchen	41
Grabbe	42
Zwielicht	43
Kant I	44
„ 2	45
Der Befreite	46
Ritt	47
Umsonst	48
Ins Dämmer	49
Zwischen den Tagen	50
Heute	51
Die Zeit	52
Rasche Bekanntschaft	53
Auf Bergeshöhn	54
Schopenhauer	55
Feierstunde	56
Im Vorbeifahren	57
Mahnung	58
Im dunklen Zimmer	59
Im Strom	60

Digitized by Google

	Seite
Unsicherheit	63
Erlebnis	64
Alte Bücher	65
Das Gedicht	66
Den Ernsthaften	67
An Gewisse	68
Stille	69
Auch ich sah einmal	70
Unentrinnbar	71
Zu Hause	72
Licht	73
Alter Park	74
Der Genießende	75
Große Stunde	76
Im Süden	77
Für einen Freund	78
Abstieg	79
Schatten	80
Leichtsinn	81
Die Rätsel	82
Der Stein	83
Freundeszwiesprach	84
Verschlingungen	85
Der Lesende	86
Das Leid	87
Die Reiterin	88
Du zagst nicht oft	89
Nächtliche Lampe	90
Die Veterin	91
Wanderung	92
Die Feierlichen	93
Die frohe Menge	94
Einschlafen	95
Der Wissende	96
Wenn deine Geister	97
Verzicht	98
Die Schläfer	99
Rückreise	100
Und mancher liebt	101
Einsicht	102
Zu lange hing dein Blick	103
Die Vergessenen	104
Freudige Nächte	105
Auf einen verehrten Künstler	106
Ach, als du jung warst	107
Sie weicht	108
Der Verräter	109
Starnberger See	110
Nachtlager	111
Im Seminar	112
Heute nicht	113
Der Gütige	114
Wandlungen	115

Früher erschien:

Aus der goldnen Schale.

Gedichte

von

Bruno Frank.

(Vergriffen.)

Rheinisch-Westfälische Zeitung:

Aus der goldnen Schale heißt das bedeutungsvolle Buch, und man wird gut daran tun, sich den Namen des Dichters für die Zukunft einzuprägen. Man lasse sich die Mühe nicht verdrießen, in dieses Buch häufiger hineinzuschauen, immer deutlicher wird man die feine Sprache dieser wundervoll gemeißelten Gebilde verstehen und begreifen lernen.

Das literarische Echo:

Ein Hang zur Einsamkeit, ein Streben ins Allgemeine und Unbekannte, ein Dürsten nach geweihtem Tranke, die Heilighaltung des Weibes und eine innige Naturliebe lassen ihn auf dem besten Wege erscheinen, den ein Dichter wandeln kann.

Deutsche Tageszeitung:

Gedanken und Stimmungen verdichten sich zu Bildchen im knappsten Rahmen. An sich betrachtet, und diese Betrachtungsweise ist eigentlich die einzig berechtigte, bedeutet fast jedes Stück einen Treffer.

Der Bücherfreund:

Das verheißungsvolle Bändchen ist ein Beweis dafür, daß Kultur etwas Ererbtes, Angeborenes ist. Hier ist es die Kultur der Sprache, die in Entzücken setzt. Kein Wörtlein, das nicht an der rechten Stelle, keines, das nicht das einzig rechte wäre! Und überall wird etwas gesagt und nirgends geflunkert.

Emser Zeitung:

. . . Es birgt einfache Stimmungslyrik, aber aus ihr redet ein Dichter, der den feinsten Regungen der Seele zu lauschen versteht. In knapper und prägnanter, aufs sorgsamste ziselierter Form weiß Frank seinen Empfindungen Ausdruck zu geben. Nie stört irgendeine Banalität den rein künstlerischen Genuß dieser Verse, die man nicht nach flüchtiger Lektüre achtlos fortschiebt, um sie nie mehr wieder hervorzuholen, sondern die man oft ohne Ermüdung und gerne lesen wird . . . Das kleine Büchlein verrät so viel echte Poesie, daß es freudig empfohlen werden kann.

Straßburger Post:

Gedichte, denen man freudige Anerkennung nicht versagen kann, denn sie enthalten bei durchweg guter Form den Ausdruck von Gedanken und Stimmungen, die nicht nur nicht abgebraucht sind, sondern sogar den Eindruck einer wirklichen Eigenart hervorzurufen vermögen.

Schwäbischer Merkur:

Es ist ein schmales Bändchen, dessen Inhalt jedoch eine ungewöhnliche Reife verrät, vor allem Reife des Denkens . . . Wo man es aufschlägt, überall paart sich Tiefe des Empfindens und Schönheit des Gedankens mit Schönheit der Sprache und Form.

Im dunkeln Zimmer.

Von

Bruno Frank.

8°. Geheftet 1 Mark. In Leinwand gebunden 2 Mark.

Dr. Ludwig Finckh in den Propyläen:

Ich weiß wohl, daß das Büchlein, von dem ich jetzt reden werde, nicht für alle bestimmt ist; aber ich kann es mir nicht versagen, darauf hinzuweisen, denn es glänzt nicht und ist doch Gold. Es heißt „Im dunkeln Zimmer", sein Verfasser ist Bruno Frank, erschienen ist es bei Karl Winter in Heidelberg. Frank ist ein blutjunger Dichter, der durch eine Handvoll Achtzeiler „Aus der goldnen Schale", Gedichte (bei Winter, Heidelberg), Erstaunen erregt hat; das sind nämlich feingeschliffene, geschmackvolle Strophen, die unwillkürlich ins Ohr fallen und bei denen man sich stets wundert, daß sie nicht durch ihren Inhalt gesprengt werden. Ein Dichter, der denkt, tief denkt und schön kleidet. Und nun liegt dieses graue Büchlein da, „Im dunkeln Zimmer", und bestätigt die Gedichte.

Der Inhalt, — ja, da muß ich mich nun besinnen. „Inhalt" hat es keinen. Vielleicht werden es manche schelten. Oder ist es ein Inhalt, wenn ein junger Mann Gespräche führt in der verdunkelten Stube des Augenarztes, wo ihn eine Netzhautentzündung hingeführt hat, Gespräche mit seinem Mädchen, das zuweilen zu ihm kommt, ihn zu pflegen? Gespräche auch mit sich selbst und seinem inneren Menschen. Ja doch, das Mädchen geht am Schlusse von ihm fort, ohne Abschied, ohne Kuß, ohne ihm die Hand zu geben, ganz einfach und ehrlich, weil es in diesen Wochen der Pflege gemerkt hat, daß sie alles aneinander ausgegeben haben, was sie sich geben konnten. Die Gespräche sind mannigfaltig; sie philosophieren, sie sind voll einer Weisheit, die, man merkt es kaum, zuweilen von still lachenden Lippen kommt. Und doch ist das leichte Büchlein schwer, schwer von einem verborgenen Reichtum des Herzens, des Geistes und der Sprache. Sorgfältig gewählte Worte drücken noch sorgfältiger gedachte, verblüffende, oft blendende Gedanken aus. Kein Wort, das aus dem Staube stammt. Dieser Dichter von noch nicht zwanzig Jahren ist von der Art, vor der man aus der Ferne Platz macht und die Augen aufreißt: „Achtung, da kommt einer. Hut ab vor ihm."

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.